

Löcher im "Eisernen Vorhang"

KJ. - Der "Eiserne Vorhang" ist offenbar gar nicht mehr sehr eisern. Am letzten Wochenende stauten sich am Autobahn-Kontrollpunkt Helmstedt kilometerlang die Autoschlagen, so viele fuhren herüber und hinüber. 4 200 Kraftfahrzeuge sollen es gewesen sein mit 24 000 Menschen. 14 000 quetschten sich in übervollen Interzonenzügen über die Grenze bei Helmstedt. Vergleicht man den Reiseverkehr mit dem der Vorjahre, darf man tiefbefriedigt feststellen: die wenigen Löcher im "Eisernen Vorhang" hat Pankow mit seinen vielfältigen Schikanen nicht zustopfen können. Ja, sie werden immer grösser.

Die Statistik, ausnahmsweise einmal gar nicht langweilig, beweist uns die Verkehrssteigerung: der Interzonenverkehr an den Helmstedter Grenzübergängen war im ersten Halbjahr 1957 beinahe doppelt so stark wie im ersten Halbjahr 1956. Damals passierten innerhalb von sechs Monaten 1 351 000 Personen, diesmal 2 057 000. Das ist eine grossartige Sache, und wir wollen uns von Herzen darüber freuen. Natürlich fallen in unsere Freude verschiedene Wermutstropfen. Da sind einmal die drastischen Reiseverbote für die mitteldeutsche Jugend. Rechnet man alle Zonenbewohner zusammen, die in diesem Jahre entweder gar nicht oder nur in Ausnahmefällen in die Bundesrepublik reisen dürfen, so kommt man auf die beeindruckende Zahl von 650 000. Dass es die Pankower ernst meinen mit ihrem Verbot, hat sich längst erwiesen: Kutige, die dennoch fahren, haben es mit der Exmatrikulation bezahlt, mit dem Arbeitsplatz, manche sogar mit der Freiheit.

Man reist leichter von hien nach drüben, als umgekehrt. Schon seit Herbst vergangenen Jahres sind eintägige Besuchsreisen in die Zone ohne Genehmigung für den Zielort erlaubt. Allerdings betrifft das nur Sammeltransporte in Omnibussen. Wenn am Kontrollpunkt eine Sammelliste der Reisenden vorgelegt wird, geht es bald weiter. Aufenthaltsgenehmigungen für die Zone werden generell bereitwilliger ausgestellt als die "Personalbescheinigungen" für die Reise von Ost nach West. Pankow zeigt sich interessiert an westdeutschen Besuchern. Vielerorts hat die "Nationale Front" eine intensive Besucherbetreuung entwickelt. Selbst Linientraue Pfarrer und Museumsdiener sind eingespannt

worden, den Gästen zu erzählen, wie herrlich weit es die "DDR" gebracht hat und wie übel es dagegen im Westen aussieht. 65 000 westdeutsche Kinder wurden eingeladen, um sie in den Pionierlagern an den "Errungenschaften" teilnehmen zu lassen. Dass sich der Kinderfang gut anlässt, zeigte das letzte Helmstedter Wochenende: zwei Sonderzüge fuhrer mit 1 200 Kindern hinüber, Dutzende von Omnibussen mit 1000...

Aber man muss auch den Statistiker genau zuhören, sonst erhält man schnell ein schiefes Bild. Der Interzonen-Strassenverkehr ist mehr ein Verkehr zwischen der Bundesrepublik und Westberlin als einer mit der Zone oder Ostberlin. Nach und von Westberlin haben im vergangenen Jahr 875 740 Kraftfahrzeuge die Grenzpunkte passiert - nach und von der Zone dagegen nur 277 557. Der eigentliche Ost-West- bzw. West-Ost-Verkehr betrug demzufolge nur 21,4 % des "Gesamtumschlages" an der Grenze. Gröstlich immerhin, dass er 1956 um 78 % höher lag als 1953.

Und noch ein Wort zu den Besuchern aus der Zone. Im vorigen Jahr sind 2 035 000 zu uns gekommen. Ein wenig erschrocken ist man, wenn die Statistik darüber belehrt, dass nur 1 170 000 die Möglichkeit ausgenutzt haben, Rückfahrgehd und Taschengeld vom zuständigen Sozialamt zu bekommen. Auch in den ersten Monaten dieses Jahres war es nicht viel besser. Warum? Sie fürchteten Unannehmlichkeiten bei der Rückkehr, den Vorwurf, von den "kapitalistischen Ausbeutern" Geld genommen zu haben. Vor einiger Zeit wurde in der Zone ein Flugblatt verbreitet, wonach ein Besucher von drüber für seine 10 DM Taschengeld später in der Zone Telegrafermaste in die Luft sprengen sollte. Die Leute haben einfach Angst und verzichten zum Teil darum freiwillig auf unsere Hilfe.

Ein gerüttelt Maß Schuld daran trägt unsere Ministerialbürokratie, die anordnete, die Personalbescheinigungen beim Geldempfang zu lochen. Die drüber hatten auf diese Weise hervorragende Gelegenheit, ihre "fortschrittlichen" Reisenden von den "korrumpierten" zu unterscheiden. Zum Glück hat man jetzt hier auf das törichte Loch verzichten. In Bonn zum Beispiel wird das Papier nicht mehr angestastet, nur: die Besucher müssen sich ihre 10 DM in den ersten fünf Tagen nach der Ankunft abholen. Wer diese Frist versäumt, hat Pech gehabt. Wie man sieht, ist der Amtsschimmel noch nicht einfallreich genug. Eine bessere Lösung wäre die: Ausgabe von Berechtigungsscheinen am Grenzort, die irgendwann während des Urlaubs dann eingelöst werden können. Aber vielleicht fehlt's uns an Papier ... ?

So ist das Reisen heute in Deutschland. So sehr belastet es wird mit dem Phänomen der "zwei Staaten" - es nimmt zu und nicht ab. Dank der Löcher im "Eisernen Vorhang", den wir lieber heute als morgen ganz in Fetzen sehen möchten. * * *

"Gemeinsame Aussenpolitik"

mu. Bundesausserminister von Brentano war kürzlich auch in Tarp, einem Dorf an der deutsch-dänischen Grenze. Er sprach über dies und jenes und selbstverständlich auch über das Verhältnis der Bundesrepublik zu Dänemark. Dabei geschah folgendes.

Frage eines Journalisten: "Welche Rolle spielte bei der Entwicklung der deutsch-dänischen Beziehungen die Kieler Erklärung?"

Von Brentano: "Eine entscheidende Rolle, eine entscheidende".

CDU-Abgeordneter Rasner: "Hier meine Herren ist, glaube ich, eine Unklarheit entstanden. Die Kieler Erklärung ist etwas ganz anderes. Sie haben damit sicher die letztere (die Bonn-Kopenhagener Minderheitenprotokolle) gemeint."

Von Brentano: "So, ja. Die Kieler Erklärung kenne ich gar nicht; ist mir nicht bekannt."

Die Journalisten schmunzelten, denn sie wussten genau, dass der CDU-Abgeordnete Rasner seinen Aussenminister an der Abgabe einer Erklärung hindern wollte, die eine Bestätigung für eine sozialdemokratische Leistung gewesen wäre. Es waren nämlich der damalige sozialdemokratische Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Diekmann, und der inzwischen verstorbene dänische Regierungschef Hedtoft, die jene "Kieler Erklärung" vereinbarten und sie zur Grundlage und Voraussetzung der später abgefassten "Minderheitenprotokolle" machten. Die "Kieler Erklärung" der Sozialdemokraten Diekmann und Hedtoft stellte das gut nachbarliche Verhältnis der Minderheiten an der Grenze wieder her, und erst auf Drängen der Sozialdemokraten in Kiel und Bonn kamen dann die "Minderheitenprotokolle" zustande. Berge von Landtagsprotokollen beweisen, was die SPD hier für den europäischen Geist geleistet hat.

Aussenminister von Brentano "kennt das nicht", und obwohl man ihn an der Grenze über die Vorgeschichte der Minderheitenprotokolle unterrichtet hatte, unterliess er es später in einer öffentlichen Kundgebung in Tarp, auch nur einen Nebensatz über die Rolle der Sozialdemokratie bei der Beseitigung der Spannungen an der deutsch-dänischen Grenze zu verlieren.

Und das nennt man dann in Bonn "gemeinsame Aussenpolitik", nach der man sich angeblich so sehr sehnt.

+ + +

Verantwortlich: Günter Markscheffel